

FLACHZYLINDRISCHE EISENBLECHDOSEN DER MITTEL- UND SPÄTLATÈNEZEIT AUS RHEINHESSEN UND DEM HUNSRÜCK

In seinen »Denkmälern des Wangionengebietes« beschrieb Gustav Behrens 1923 erstmals die kleine und regional verbreitete Gruppe der flachzylindrischen Eisenblechdosen¹. Er bezeichnete die bis dahin nur aus Nieder-Ingelheim (Lkr. Mainz-Bingen), Geisenheim (Rheingau-Taunus-Kreis) und Braubach (Rhein-Lahn-Kreis) bekannten Objekte als »Kapseln« und deutete sie aufgrund eines Nadelfundes in der Geisenheimer Dose als »Nadelbüchsen«. Seit G. Behrens ist der Fundbestand Rheinhessens durch drei Exemplare (1938 Bad Kreuznach, 1973/1974 Dromersheim und 2000 Ober-Hilbersheim [beide Lkr. Mainz-Bingen]) erweitert worden. Eisenblechdosen des Hunsrücks stammen aus den Gräberfeldern von Horath und Wederath (beide Lkr. Bernkastel-Wittlich) und wurden in den 1930er Jahren bzw. zwischen 1954 und den 1980er Jahren ausgegraben. Einen Neufund brachten Untersuchungen im Gräberfeld von Bierfeld, Gde. Nonnweiler (Lkr. St. Wendel), im Jahr 2013 zutage². Gegenwärtig sind 13 Dosen bekannt.

Ein Problem der Hunsrücker Exemplare ist, dass sie oftmals nicht vollständig überliefert sind (Ausnahmen: Wederath, Gräber 385 und 448; Bierfeld). Angefertigte Röntgenbilder geben begrenzt Aufschluss über ihre Konstruktion. Die Dose aus Nieder-Ingelheim ist in der Zwischenzeit verschollen, jene aus Braubach und Geisenheim sind in sehr schlechtem Zustand, weshalb bei ihrer Bearbeitung alte Zeichnungen und Beschreibungen herangezogen werden müssen.

Von besonderem Wert für die Erforschung der Fundgruppe sind die neu entdeckten Stücke aus Dromersheim und Ober-Hilbersheim, die hier erstmals vorgelegt werden³. Die Restaurierung des Dromersheimer Exemplars, die 2012 in den Werkstätten des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (RGZM) abgeschlossen wurde, lieferte neue Details und Überlegungen zur Konstruktion rheinhessischer Dosen. An der 2003 durch die Mainzer Denkmalpflege restaurierten Ober-Hilbersheimer Dose wurde erstmalig eine flächige Verzierung auf der Vorderseite nachgewiesen. Sie wurde 2014 einer näheren Untersuchung im RGZM unterzogen⁴.

DIE DROMERSHEIMER DOSE

Während des Baus der A 61 wurde in der Gemarkung Dromersheim, »Am roten Stein«, 1973/1974 ein mittel- und spätlatènezeitliches Brandgräberfeld entdeckt und von einem Ehrenamtlichen soweit möglich geborgen und dokumentiert⁵. In Grab XVII befand sich auf der zentralen Leichenbrandschüttung eine Eisenblechdose (**Abb. 1**), außerdem Fibelreste, eine Glasringperle und eine Schale mit weiterem Leichenbrand. Hierum waren sieben Gefäße aufgestellt, die teilweise Tierknochen und einen Eberzahn enthielten. Das Grab besaß eine Abdeckung aus drei kleeblattförmig angeordneten Kalksteinen⁶.

Die Dosenreste waren fast 40 Jahre unkonserviert in einem Karton gelagert worden und daher sehr stark fragmentiert und korrodiert. Bei der Restaurierung gelang es, zwei runde Bleche mit teils erhaltener Wandung und ein Türchen zusammensetzen – die ursprüngliche Zusammengehörigkeit dieser drei Bestandteile ließ sich letztlich wegen fehlender Anschlüsse und Verbindungsteile nicht mehr eindeutig klären. Nicht

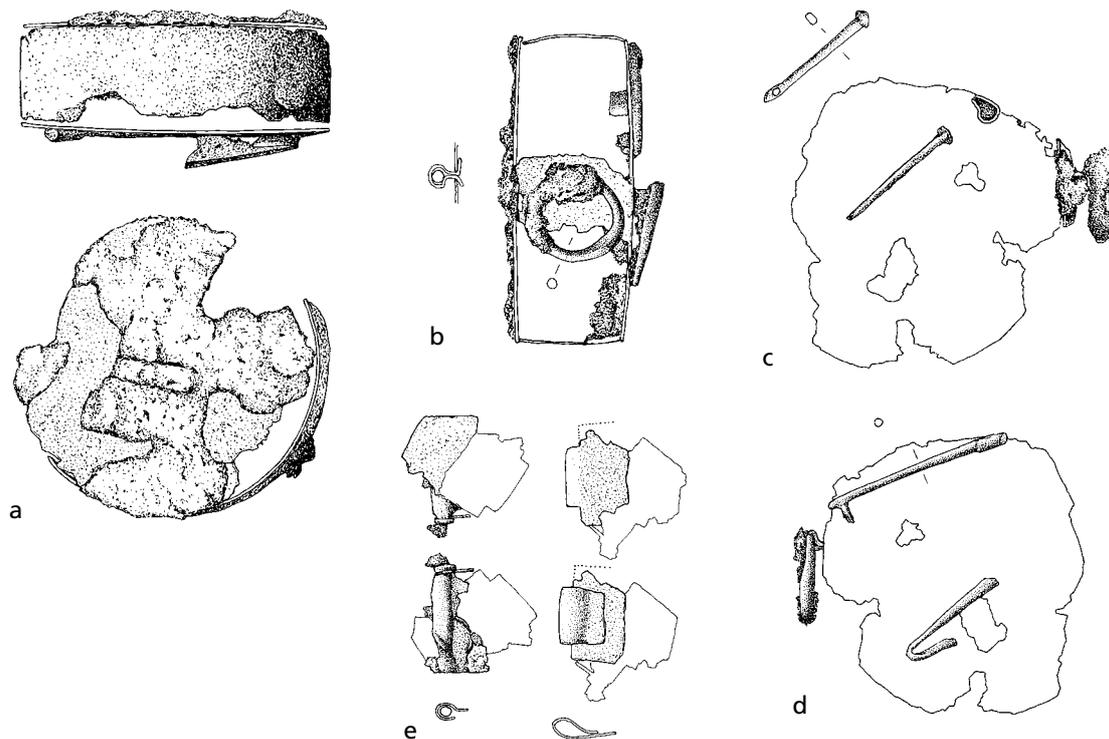


Abb. 1 Dromersheim, Grab XVII (Lkr. Mainz-Bingen). Dose nach der Restaurierung. – **a** Aufsicht und Seitenansicht. – **b** Seitenansicht. – **c** rechte Außenseite außen. – **d** rechte Außenseite innen. – **e** Türchen. – (Zeichnungen M. Ober, RGZM). – M. 1:2.

zu beantworten war außerdem, ob das Objekt mitverbrannt worden war oder unverbrannt in das Grab gelangt ist.

Die Dose besteht aus einem flachzylindrischen Element (H. ca. 2,8 cm), das zu beiden Seiten mit je einem kreisrunden Blech (Dm. 8 cm) abgedeckt ist. Nietstifte, die die Teile vermutlich ursprünglich zusammenhielten, sind nicht mehr vorhanden. Zugriff auf das Innere erhielt man wahrscheinlich über eine Öffnung am flachzylindrischen Element. Da dieses nur unvollständig erhalten ist, lässt sich die Öffnung nicht genau lokalisieren. Sie war offenbar mit einem Türchen verschließbar, das als mehrfach zerbrochenes Blech vorliegt, dessen Bruchstücke, darunter ein Stift und ein laschenartiges Teil, gegeneinander verschoben sind. Mit dem Stift, der hinsichtlich seiner Länge genau der Höhe des flachzylindrischen Elements entspricht, dürfte es scharnierartig daran vernietet gewesen sein und ließ sich auf- und zuklappen. Zur Schließvorrichtung gehörte außerdem ein im Querschnitt rechteckiger Splint, der an der Innenseite einer der Deckbleche aufgefunden wurde. Ein sicherer Verschluss könnte dadurch gewährleistet worden sein, indem man den Splint durch eine Lochung im vorderen Deckblech, die Lasche des Türchens und eine Lochung im hinteren Blech steckte. Dort muss er in irgendeiner Form am durchlochenden Ende festgemacht worden sein, damit er nicht wieder herausfiel und das Türchen entriegelt wurde.

Nicht geklärt ist, ob der zugehörige Ring (Dm. 2,4 cm) am flachzylindrischen Element oder auf dem Türchen angebracht war. Seine Befestigung erfolgte mithilfe eines schmalen Blechstreifens, der um die Innenseite des Rings gelegt, mit beiden Enden durch eine Lochung am zu befestigenden Blech geführt und schließlich auf der rückliegenden Seite umgeschlagen wurde. Der Ring war somit beweglich.

Flächige Abdrücke von Textilresten (Leinwandbindung, gefertigt aus Z-gedrehten, aus pflanzlichen Fasern bestehenden Fäden) fanden sich an der Außenseite eines Deckblechs sowie an der Oberseite des Rings, diesen jedoch nicht umschließend. Vermutlich hatte die Dose ursprünglich auf einem Tuch, einer Decke oder

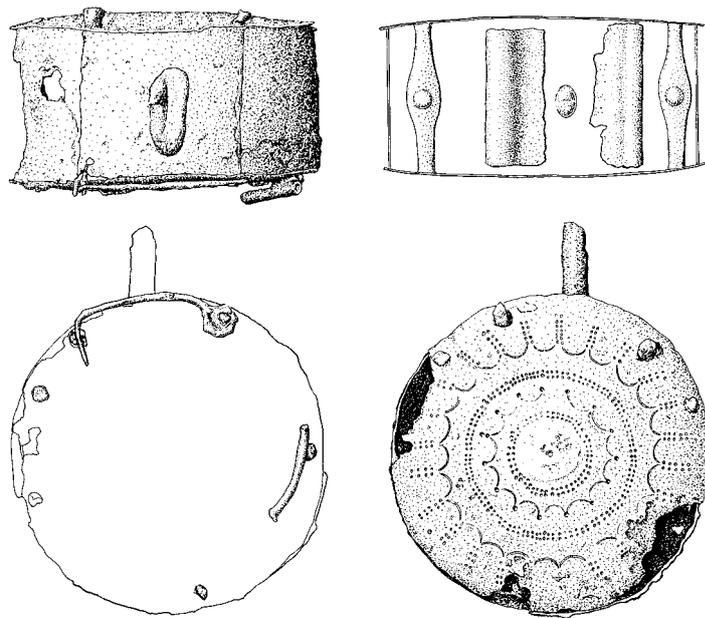


Abb. 2 Ober-Hilbersheim (Lkr. Mainz-Bingen). Dose nach der Restaurierung. – (Zeichnungen V. Kassühlke, RGZM). – M. 1:2.

gar Kleidung gelegen. An der Außenseite des gegenüberliegenden Blechs waren ein Fibelfuß und ein Teil eines Fibelbügels (?) aus Eisen ankorrodiert.

Wegen des schlechten Erhaltungszustandes der Innenseiten der Dosenfragmente ließen sich zu einem möglichen Inhalt keine Aussagen mehr treffen.

DIE DOSE AUS OBER-HILBERSHEIM

Im März 2000 kamen in Ober-Hilbersheim, »Rechenklauer«, beim Pflügen eines Ackers Teile einer latènezeitlichen Brandbestattung zutage. Auf dem Areal waren zuvor immer wieder Grab- und Siedlungsfunde vom Neolithikum bis in die Spätlatènezeit entdeckt worden⁷. Ein Ehrenamtlicher übernahm die Bergung des Grabes. Seinen Angaben zufolge war die ovale Grabgrube durch eine Pflugspur etwa zentral gestört und dadurch zweigeteilt. In beiden Hälften wurde eine Leichenbrandschüttung beobachtet. Die intakte Eisenblechdose (**Abb. 2**) befand sich zusammen mit zwei offenen Bronzearmrings, einem Eisenbeschlag und einem Hakenschlüssel in einer Schale. Sie weist Anzeichen hoher Temperatureinwirkung auf und ist demnach vermutlich mitverbrannt worden. Im Leichenbrand lagen vier Bronzefibeln, zwei Hohlblecharmringe, ein Fragment eines Hohlblecharmings sowie ein drahtförmiger und ein eiserner Armring. In einem handgeformten Becher waren zwei Eisenfibeln, eine Hälfte eines Hohlblecharmings und ein Eisenbeschlag abgelegt. Ferner wurden Scherben von mindestens drei weiteren Keramikgefäßen gefunden.

Der Dosenkörper wird aus einem flachzylindrischen Element gebildet, das zu beiden Seiten von je einem kreisrunden Deckblech (Dm. 8,2 cm) abgeschlossen ist. Der Zylinder weist auf ganzer Höhe eine etwa 4,2 cm lange Aussparung auf; diese Öffnung konnte mit einem rechteckigen, dem Radius des Zylinders entsprechend gebogenen Türchen (L. 4,2 cm; B. 4 cm) bündig zugeklappt werden. Die einzelnen Teile werden von sechs eisernen Nietstiften zusammengehalten (**Abb. 3**). Sie befinden sich an der Innenseite des flachzylindrischen Elements und sind mit den beiden Deckblechen verbunden. Einer der Stifte fungiert gleichzeitig als Scharnierstift des Türchens. Zur Verstärkung der Konstruktion wurde links und rechts des Türchens je ein mittig verbreiteter Stift verwendet und an dieser Stelle zusätzlich mit der Wandung vernietet. An den

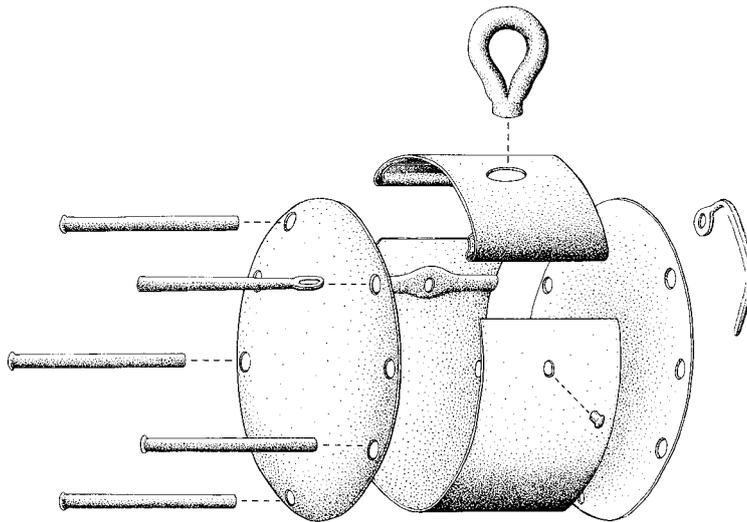


Abb. 3 Explosionszeichnung der Ober-Hilbersheimer Dose (Lkr. Mainz-Bingen). – (Zeichnung V. Kassühlke, RGZM). – M. 1:2.



Abb. 4 Detailaufnahme der eingepunzten Bogen auf der Ober-Hilbersheimer Dose (Lkr. Mainz-Bingen). – (Foto S. Steidl, RGZM).

Außenseiten der Deckbleche sind die Nietköpfe flach sichtbar, nur der des Scharnierstifts ragt weiter heraus, um die Beweglichkeit des Türchens zu gewährleisten. Am Türchen ist eine unbewegliche Ringöse festgenietet. Die für das Dromersheimer Exemplar angestellte Vermutung, dass das Türchen mit einem Splint verriegelt worden sein könnte, ist für die Dose aus Ober-Hilbersheim bestätigt: Der Splint befindet sich *in situ* durch Lochungen in Vorder- und Rückseite und die Lasche des Türchens gesteckt. Er hat eine ähnliche Form wie die Nietstifte, ist jedoch nur an einer Seite gestaucht worden, damit er nicht in das Doseninnere hineinfallen konnte. Vermutlich war der Splint am Niet außerdem mit einem organischen Bindfaden (vielleicht am Ring) befestigt, um einem Verlust vorzubeugen. Auf der Rückseite der Dose ließ sich sein leicht verjüngtes und durchlohtes Ende mithilfe eines Hakens fixieren. Der Haken weist an seinem Ansatz eine Öse auf, mit der er am Scharnierstift des Türchens hängt, sodass er durch Drehen leicht ein- bzw. ausgehakt werden konnte. Rechts unterhalb des Hakens ist ein Bruchstück eines eisernen Armrings ankorrodiert. Das Behältnis



Abb. 5 Stempelverzierte Flasche aus Frankfurt-Praunheim. – (Nach Schwappach 1977, Abb. 36, 1). – M. ca. 1:1.

ist insgesamt derart präzise vernietet worden, dass es annähernd dicht ist und in ihm selbst ein pulverförmiger Inhalt sicher hätte verwahrt werden können.

Besonders bemerkenswert ist die erhaltene Verzierung auf dem vorderen Deckblech, der Schauseite. Die eingepunzte Rundkomposition füllt die gesamte Fläche aus. Ein Zentrierpunkt in der Mitte sowie die exakte symmetrische Ausführung des Dekors machen es wahrscheinlich, dass unter Verwendung eines Zirkels zunächst Hilfslinien angerissen worden sind. Der Zentrierpunkt könnte, ähnlich dem Exemplar aus Bierfeld, ursprünglich von einer organischen Zier verdeckt gewesen sein. Dafür spricht auch die aufgeraute Oberfläche um diesen herum. Das Muster besteht aus vier kombinierten Motiven. Zentral befinden sich zwei konzentrische Kreise, deren bandartige Kontur mit einer doppelten Kugelpunze eingetrieben wurde. Zwischen den beiden Kreisen und außerhalb wurde mit einer halbkreisförmigen Punze eine umlaufende Kette hängender Bogen (innen 15, außen 24) angebracht. Die Bogen der inneren Kette sind an den Enden mit je einer rund-kugeligen Einpunzung verbunden, die der äußeren gehen in Strahlen, bestehend aus fünf bis sieben übereinandergesetzten doppelten Kugeleinpunzungen, über (**Abb. 4**). Das Muster ist von einer geübten Hand verwirklicht worden, der lediglich an der inneren Bogenkette zwei kleine Fehler unterlaufen sind. Hier ist ein Bogen sowie an anderer Stelle eine runde Punzung versehentlich zu tief gesetzt und durch Einpunzungen in korrekter Position ergänzt worden, sodass diese beiden Ornamente doppelt ausgeführt sind. Eine abschließende Oberflächenbehandlung des Metalls ist wahrscheinlich⁸.

Die Verzierung steht in der Tradition der Zirkelornamentik, die nördlich der Alpen mit dem Beginn der Latènezeit in z. T. komplizierter Konstruktion weite Verbreitung erfährt. Einfache konzentrische Kreise und falsche Spiralen sind als Zier bereits seit der Urnenfelderzeit in geringem Umfang nachgewiesen⁹. Das klar und übersichtlich entworfene Muster der Dosenvorderseite findet enge Entsprechungen im Bereich der stempelverzierten Keramik¹⁰. In verschiedenen Varianten (hängender oder stehender Bogen, miteinander verbunden oder mit Abstand voneinander etc.) ist die Bogenkette an der Innen- oder Außenseite der Gefäße angebracht und häufig mit weiteren Zierketten kombiniert. Die Bogen sind entweder freihand in Glätttechnik ausgeführt oder gestempelt und an den Enden durch einen Kreisstempel miteinander verquickt. In den Bogenzwickeln sind gelegentlich freie Stempelornamente eingedrückt, z. B. aus mehreren Kreisstempeln bestehende rebenähnliche Muster (**Abb. 5-6**). Die von Frank Schwappach unter abstrakt-geometrischem



Abb. 6 Stempelverzierte Flasche aus Braubach, Körpergrab 21 (Rhein-Lahn-Kreis). – (Nach Schwappach 1977, Abb. 22, 2). – M. ca. 1:2.

Bogenstil zusammengefasste Keramikverzierung ist vorrangig im Verbreitungsraum des ostkeltischen Frühen Stils und im weiteren Mittelrheingebiet vertreten. Der Bogenstil und andere Muster westlicher Töpfer gehen wahrscheinlich auf bayerisch-böhmisch-österreichische Rundkompositionen zurück, die durch Importe innenverzierter Schalen und Schüsseln des 5./4. Jahrhunderts v. Chr. im Westen bekannt und modifiziert wurden¹¹. Im westlichen Verbreitungsgebiet hat die stempelverzierte Ware ihre Blüte in Lt B2 und Lt C1, nur selten sind Gefäße mit dieser Ziertechnik noch in Lt C2 nachgewiesen¹². Umso erstaunlicher, dass das Inventar des Grabes mit einer ähnlich verzierten Dose der Stufe Lt D1 zuzuordnen ist.

VERBREITUNG UND DATIERUNG

Flachzylindrische Eisenblechdosen sind im nördlichen und westlichen Rheinhessen sowie im Hunsrück verbreitet. Weitere Exemplare sind aus dem nur durch den Rhein von Rheinhessen getrennten Geisenheim und dem etwa 50 km rheinabwärts liegenden Braubach bekannt (**Abb. 7; Tab. 1** mit Nachweisen).

Soweit eine Geschlechtsbestimmung archäologisch möglich ist, stammen die Objekte bevorzugt aus Frauengräbern. Eine Ausnahme liegt mit Grab 385 aus Wederath vor, in dem eine Dose zusammen mit einem auf eine männliche Bestattung hinweisenden Ringknopfgürtelhaken entdeckt wurde. Im Horather Grab 113 war anthropologischen Untersuchungen zufolge einem Kind ein solches Behältnis beigegeben worden¹³.

Gräber mit Dosen verfügen durchgängig über eine gehobene Ausstattung¹⁴. Häufig sind ein Satz keramischer Gefäße, Glasschmuck (Bad Kreuznach, Geisenheim, Bierfeld) und größere Eisenmesser (Bad Kreuznach, Wederath [Grab 1208]). In Wederath (Grab 1834) ist als Beifund einmal eine Pinzette belegt, in Ober-Hilbersheim außerdem verschiedene Bronze- und Eisenarmringe sowie Beschläge eines Kästchens.

Die älteste Dose stammt aus Dromersheim und lässt sich anhand einer Bronzefibel einer Variante des Typs Mötschwil in die Stufe Lt C2 datieren. Zeitlich etwas später ist das Exemplar aus Bad Kreuznach anzusetzen, das zusammen mit einem blauen Glasarmring mit doppelt geperlter Mittelrippe (Gebhard Form 66, Haevernick Gruppe 13) und einem Keramikinventar, das bereits deutlich nach Lt D1 weist¹⁵, aufgefunden wurde. Die Dose aus Ober-Hilbersheim war u. a. mit fünf bronzenen späten Fibeln vom Mittellatèneschema¹⁶ und zwei Bronzearmringen mit übergreifenden gerippten Enden vergesellschaftet¹⁷ und ist Lt D1 zuzuordnen.

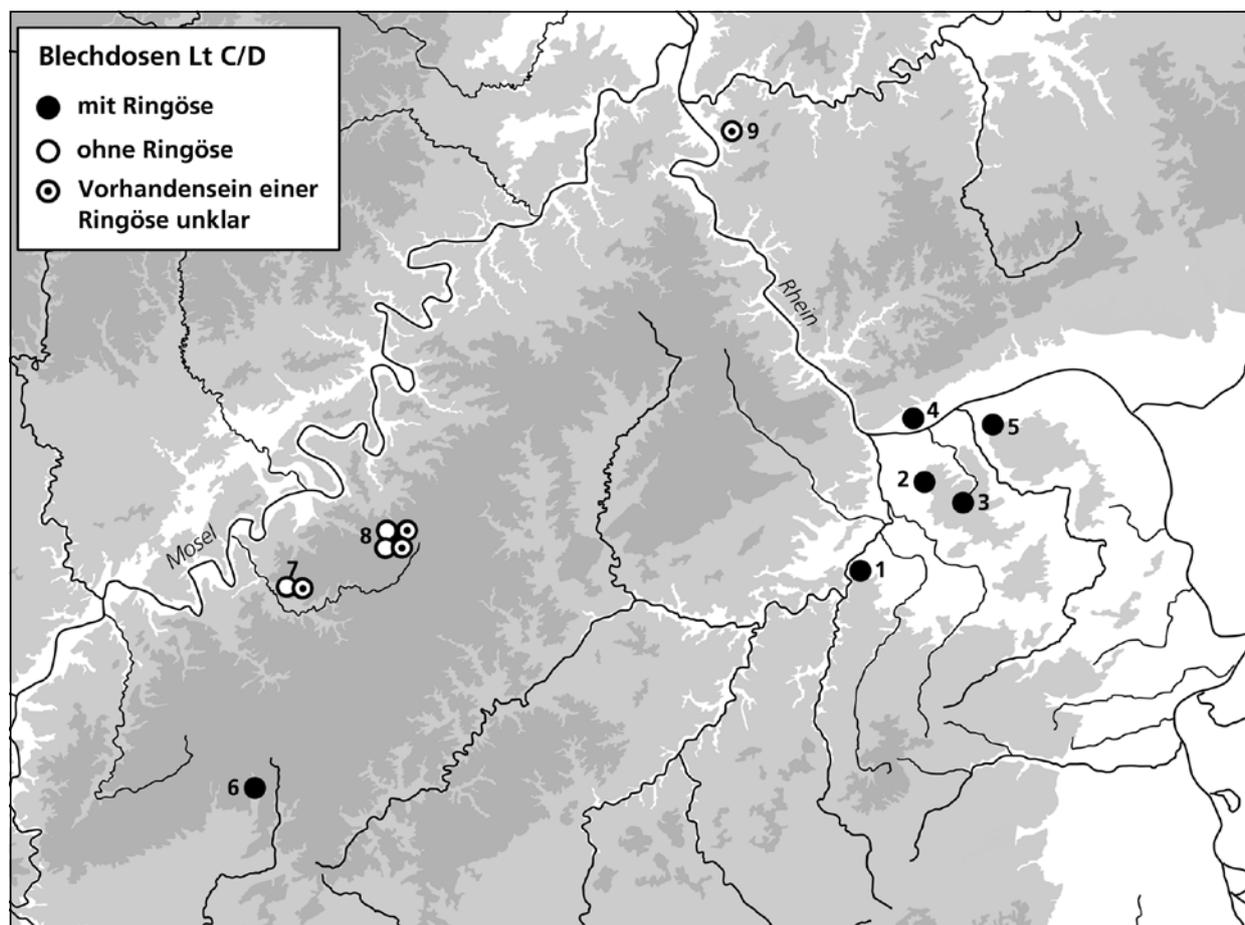


Abb. 7 Verbreitung mittel- und spätlätènezeitlicher Eisenblechdosen: **1** Bad Kreuznach. – **2** Dromersheim, Lkr. Mainz-Bingen. – **3** Ober-Hilbersheim, Lkr. Mainz-Bingen. – **4** Geisenheim, Rheingau-Taunus-Kreis. – **5** Nieder-Ingelheim, Lkr. Mainz-Bingen. – **6** Bierfeld, Lkr. St. Wendel. – **7** Horath, Lkr. Bernkastel-Wittlich. – **8** Wederath-Belginum, Lkr. Bernkastel-Wittlich. – **9** Braubach, Rhein-Lahn-Kreis. – (Karte C. Berbüsse).

Ähnlich ist auch das Exemplar aus Geisenheim mit glattem blauen Glasarmring (Gebhard Reihe 38, Haevernick Gruppe 3a) anzusetzen. Im Hunsrück lassen sich Dosen erst in Lt D1 fassen. Eine Terrine vom Typ 1a und eine Flasche vom Typ 6 nach Miron¹⁸ sowie eine späte Fibel vom Mittellatèneschema datieren das Wederather Grab 1834 an den Beginn dieser Zeitstufe. In Lt D1b erreicht die Fundgruppe hier ihr größtes Aufkommen (Horath, Grab 151 [Kombinationsstatistik Miron¹⁹]; Wederath, Grab 385 mit großer Flasche vom Typ 5 nach Miron²⁰; Grab 448 mit Humpen und Grab 1208 mit zwei Nauheimer Fibeln).

KONSTRUKTION UND TYPENBILDUNG

Die Entwicklung eines handlichen Behältnisses, bestehend aus mehreren miteinander vernieteten eisernen Einzelteilen und einem einfachen, aber effektiven Schließmechanismus mit Scharnier, ist eine Innovation der späten Mittellatènezeit. Eisenzeitliche Vorläufer aus Bronze sind nicht bekannt²¹. Gleichzeitig mit den eisernen Dosen sind vereinzelt bronzene Exemplare abweichender Konstruktion dokumentiert²².

Die Dosen setzen sich aus einem flachzylindrischen Element mit Öffnung zusammen, das zu beiden Seiten mit kreisrunden Deckblechen abgeschlossen ist. Wahrscheinlich handelt es sich bei den häufig beobachte-

Fundort	Verbleib	Beschreibung	Datierung	Geschlecht	Nachweis
<i>mit Ringöse</i>					
1. Bad Kreuznach (»Alzeyer Straße«, Grab 2)	Schloßparkmuseum Bad Kreuznach	Am Zylinder und unterhalb des fragmentierten Rings Öffnung. Türchen nicht erhalten, Dm. 9 cm	Lt CZ/D1	W (Glasmarming, Gasperlenkette, Gürtelkette)	Bonner Jahrb. 145, 1940, 286 Taf. 59; Dehn 1941, 68; Stümpel 1959, 166-170 Abb. 4, 13
2. Bierfeld, Gde. Nonweiler (Lkr. St. Wendel, »Vor dem Erker«, Grab 2/2013)	Denkmalpflege Saarland	Am Zylinder und unterhalb des Rings Öffnung, zuklappbar mit Türchen (Scharnier). Auf vorderem Deckblech mehrere konzentrisch angeordnete Buckel, jeweils von Einpunzungen umgeben; zentrale Korallen- oder Knochenscheibe. Dm. ca. 10 cm; H. ca. 3,5 cm	?	W (Glasmarminge)	Denkmalpfli. Saarland Jahresber. 2013, 69-71; Gleser/Fritsch 2015, bes. 163-165 Abb. 17
3. Dromersheim (Lkr. Mainz-Bingen, Grab XVII)	Privatsammlung Waldalgesheim	Öffnung am Zylinder wegen starker Fragmentierung nicht näher lokalisierbar; zugehöriges Türchen (Scharnier) erhalten. Unklar, ob beweglicher Ring am Zylinder oder am Türchen angebracht war. Verriegelung des Türchens wohl mit Splint. Dm. 8 cm; H. 2,8 cm	Lt C2	W? (einzelne Gasperle)	–
4. Geisenheim (Rheingau-Taunus-Kreis, »Am Mäuerchen« / »Mühlberg«, Brandgrab 2)	Museum Wiesbaden	Am Zylinder Ring, »daneben« Öffnung, zuklappbar mit Türchen (Scharnier). Inhalt: bronzene Nähnadel, Asche	Lt D1	W (Glasmarming, Gasperlenkette)	Korbl. Westdt. Zeitschr. Gesch. 7, 1888, 133; Bahaghel 1949, 95 Taf. 33 F, 5
5. Nieder-Ingelheim (Lkr. Mainz-Bingen, »Weilerberg«, Grab)	Verschollen – Kopie RGZM (Inv.-Nr. 29264) ebenfalls verschollen	Am Zylinder Öffnung, zuklappbar mit Türchen (Scharnier), darauf feste Ringöse. Dm. 8 cm; H. 5 cm	–	–	Behrens 1923, 64; 1927, 70 Abb. 249, 12
6. Ober-Hilbersheim (Lkr. Mainz-Bingen, »Rechenklauer«, Brandgrab)	Privatsammlung Nieder-Hilbersheim	Am Zylinder rechteckige Öffnung, zuklappbar mit Türchen (Scharnier), das mit herausnehmbarem Stift verriegelt werden konnte. Auf Türchen feste Ringöse. 6 innere Nietstifte. Auf vorderem Deckblech konzentrische Punzverzierung. Dm. 8,2 cm; H. 4,2 cm	Lt D1	W (paariger Armsmuck, Fibelpaar, Schlüssel)	–
<i>ohne Ringöse</i>					
7. Horath (Lkr. Bernkastel-Wittlich, Grab 113)	Rheinisches Landesmuseum Trier	Stark fragmentiert; »7 innen angebrachte Eisenstäbe verstärken Wandung«. Dm. ca. 9,5 cm; H. ca. 4 cm	–	Kind (Leichenbrand- bestimmung: E. Schmid/ U. Thieme in: Mahr / Miron 1980/1981, 150-173)	Mahr/Miron 1980/1981, Taf. 47b
8. Wederath (Lkr. Bernkastel-Wittlich, Grab 385)	Rheinisches Landesmuseum Trier	Am Zylinder rechteckige Öffnung, zuklappbar mit Türchen (Scharnier), Türchen »konnte wahrscheinlich durch zweiten herausnehmbaren Stift verschlossen werden«. Dm. 8,7 cm; H. 5,2 cm	Lt D1b	M (Ringknopf- gürtelhaken)	Haffner 1971, Taf. 96, 1
9. Wederath (Lkr. Bernkastel-Wittlich, Grab 448)	Rheinisches Landesmuseum Trier	Dose zusammengehalten von 3 inneren »Stegen«. Am Zylinder rechteckige Öffnung, zuklappbar mit Türchen? Vorderes Deckblech mit »leicht angedeutetem Knäuf«. Dm. 6 cm; H. 3,2 cm	Lt D1b	W (Spiralarming?)	Haffner 1974, Taf. 140, 11
<i>Vorhandensein einer Ringöse unklar</i>					
10. Wederath (Lkr. Bernkastel-Wittlich, Grab 1208)	Rheinisches Landesmuseum Trier	Zur Hälfte erhalten. Zusammengehalten von inneren Stegen. Dm. 8,3 cm	Lt D1b	W (2 Nauheimer Fibeln)	Haffner 1978, Taf. 307, 5
11. Wederath (Lkr. Bernkastel-Wittlich, Grab 1834)	Rheinisches Landesmuseum Trier	Zur Hälfte erhalten, 4 innere Stege. Dm. 8,2 cm; H. 3,1 cm	Lt D1a	Pinzette	Cordie-Hackenberg/Haffner 1997, Taf. 506q
12. Horath (Lkr. Bernkastel-Wittlich, Grab 151)	Rheinisches Landesmuseum Trier	Nur in Bruchstücken erhalten; »Doppelsteg und 2 Einzelsteg« zur Verstärkung der Wandung«. Dm. ca. 11 cm; H. 3,7 cm	Lt D1b	W (Hohblechharming, Schlüssel)	Mahr/Miron 1980/1981, Taf. 64g; Miron 1986, Beil. 19 (Kombinationsstatistik)
13. Braubach (Rhein-Lahn-Kreis, Grab)	Museum Lahmstein (Inv.-Nr. 327)	In einem kleinen Bruchstück erhalten; »ein Stift hält die beiden Deckel auseinander«. Am Zylinder Öffnung, die von einem rautenförmigen, drehbaren Türchen verdeckt wird. Dm. 7,3 cm; H. 3,2 cm	–	–	Bodewig 1902/1903; 26 Taf. III, 18; Joachim 1977, 72 Abb. 33, 11; Bockius 1992, 56f.

Tab. 1 Zusammenstellung aller bekannten mittel- und spätlatènezeitlichen Eisenblechdosens.

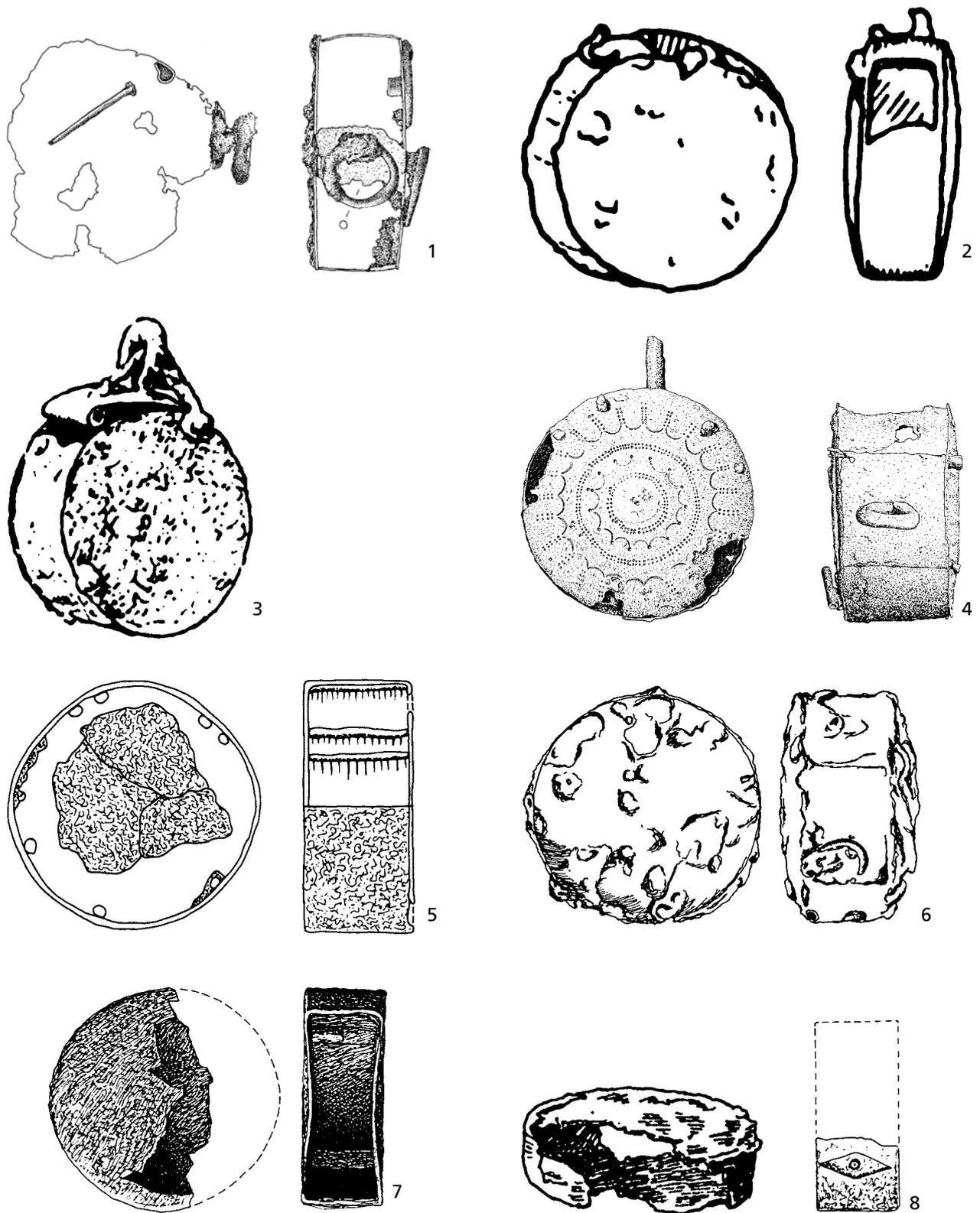


Abb. 8 Mittel- und spätlätenezeitliche Eisenblechdosen: **1** Dromersheim, Lkr. Mainz-Bingen, Grab XVII (Zeichnung M. Ober, RGZM). – **2** Bad Kreuznach, »Alzeyer Straße«, Grab 2 (nach Stümpel 1991, 161 Abb. 4, 13). – **3** Nieder-Ingelheim, Lkr. Mainz-Bingen (nach Behrens 1927, Abb. 249, 12). – **4** Ober-Hilbersheim, Lkr. Mainz-Bingen (Zeichnung V. Kassühlke, RGZM). – **5** Horath, Lkr. Bernkastel-Wittlich, Grab 113 (nach Mahr/Miron 1980/1981, Taf. 47). – **6** Wederath-Belginum, Lkr. Bernkastel-Wittlich, Grab 385 (nach Haffner 1971, Taf. 96, 1). – **7** Wederath-Belginum, Grab 1208 (nach Haffner 1978, Taf. 307, 5). – **8** Braubach, Rhein-Lahn-Kreis (nach Bodewig 1902/1903, Taf. III, 18; Joachim 1977, Abb. 33, 11). – M. 1:3.

ten »Stegen« oder »Stiften« im Inneren (Braubach; Horath, Gräber 113 und 151; Wederath, Gräber 448, 1208 und 1834), wie bei dem Exemplar aus Ober-Hilbersheim, um Nietstifte, mit denen die Dosenteile zusammengehalten und die Wandung gleichzeitig verstärkt wurde²³. Der Durchmesser der Deckbleche bewegt sich zwischen 6 und 11 cm. Bei gut der Hälfte (Bad Kreuznach, Dromersheim, Nieder-Ingelheim, Ober-Hilbersheim, Wederath [Gräber 385, 1208 und 1834]), darunter alle vier Dosen aus Rheinhessen, liegt er um 8-9 cm. Die Höhe ist mit 2,7-5,2 cm etwas größeren Schwankungen unterworfen.

Auf das Innere konnte über eine Öffnung am Zylinder zugegriffen werden. Ein zugehöriges rechteckiges Türchen mit Scharnier ist für die Exemplare aus Dromersheim, Geisenheim, Bierfeld, Ober-Hilbersheim und Wederath (Grab 385) nachgewiesen. Verriegelt wurde die Klappe mit einem Stift, der durch Lochungen der Deckbleche und die Lasche des Türchens gesteckt wurde und auf der Rückseite wohl mit einem Riegel festgemacht werden konnte (Indizien dafür bei den Dosen aus Dromersheim, Wederath [Grab 385] und wohl Bad Kreuznach, nachgewiesen bei den Exemplaren aus Ober-Hilbersheim und Bierfeld). Die Braubacher Dose besitzt dagegen ein rautenförmiges Türchen, das durch Drehen eine kleine Öffnung freigibt²⁴.

Eine Verzierung der Vorderseite ist bislang nur bei den Stücken aus Ober-Hilbersheim und Bierfeld belegt. Vermutlich waren auch andere Dosen ursprünglich mit einem Ornament versehen worden, das sich vielleicht wegen der häufig zeitlich verzögert durchgeführten bzw. fehlenden Restaurierungsmaßnahmen nicht erhalten hat bzw. nicht nachgewiesen ist.

Die Objekte können nach Vorhandensein einer Ringöse unterschieden werden (**Abb. 7; Tab. 1**). Alle bekannten Dosen Rheinhessens, dazu die Fundstücke aus Geisenheim und Bierfeld, sind am flachzylindrischen Element bzw. auf dem daran angebrachten Türchen mit dieser Ringöse versehen worden. In einigen Fällen ließ sie sich bewegen (auf Türchen: Dromersheim, Nieder-Ingelheim?; am flachzylindrischen Element: Geisenheim), manchmal war sie fest montiert (auf Türchen: Ober-Hilbersheim; am flachzylindrischen Element: Bad Kreuznach). Mit Sicherheit wurde die Ringöse als Aufhängevorrichtung genutzt. Da an denjenigen der genauer untersuchten Objekte kaum Abnutzungsspuren festgestellt wurden und für die anderen Exemplare in der Literatur auch keine Hinweise darauf zu finden sind, dürften sie wohl überwiegend an organischen Materialien befestigt gewesen sein. Vorstellbar wäre beispielsweise ein Tragen der Dose an einem Stoffband oder Gürtelriemen – in diesem Fall müsste man sie als Trachtzubehör ansehen.

Im Hunsrück finden sich, soweit nachweisbar, nur selten Dosen mit Ring (vorläufig nur Bierfeld). Bei einem Exemplar aus Wederath (Grab 448) hat sich dafür eine zentrale Erhebung erhalten, die Alfred Haffner als Knauf anspricht²⁵. Ähnlich wie bei dem Stück aus Bierfeld könnte es sich hierbei aber auch um eine aufgesetzte Zier handeln. Im Gegensatz zu den rheinhessischen Dosen, die wohl überwiegend mobil genutzt worden sind (vielleicht am Körper getragen), waren die Exemplare aus dem Hunsrück ohne Ringöse eventuell an einen festen Ort (Haus?) gebunden – wobei natürlich nicht ausgeschlossen werden kann, dass sie in organischen Beuteln oder Taschen dennoch mit sich geführt wurden.

Die einheitliche Konstruktion und die ähnlichen Maße lassen an Produkte weniger, in Kommunikation miteinander stehender Werkstätten aus dem rheinhessischen Raum und dem Hunsrück denken.

VERWENDUNG

Die Frage nach der Funktion kann bislang nicht hinreichend geklärt werden. Gut denkbar ist, dass sie nach den beiden oben aufgezeigten Typen variierte. In jedem Fall handelte es sich bei den Dosen um besondere, aufwendig hergestellte Behältnisse, die von einigem Wert waren, auch weil sie eine sichere und trockene Aufbewahrung gewährleisteten.

Ein Inhalt konnte lediglich bei den Exemplaren aus Geisenheim und Ober-Hilbersheim nachgewiesen werden. In der Geisenheimer Dose wurden eine bronzene Nähnadel sowie angeblich noch erhaltene Fadenreste angetroffen²⁶. Im Inneren derjenigen aus Ober-Hilbersheim lag eine kleine eiserne Anhänger kapsel. Bei den übrigen Dosen, von denen einige aus gut beobachteten Ausgrabungen (Horath und Wederath) stammen, ist der Nachweis von Nähnadeln bzw. überhaupt eines Inhalts ausgeblieben. Gegen eine vorwiegende Nutzung zur Aufbewahrung von Nähnadeln spricht auch, dass es speziell dafür schmal-kegelförmige Nadel-etuis aus Bronze gegeben hat²⁷, die sich hinsichtlich ihrer Form viel besser für den Verschluss von Nadeln eigneten. Die relativ großen Dosen scheinen insgesamt wenig prädestiniert gewesen zu sein, um Nähutensilien zu verstauen, da man das Garn und die Nadeln nur umständlich wieder durch die kleine Öffnung herausbekam. Anhänger kapseln, wie als einzelnes Exemplar in der Dose aus Ober-Hilbersheim gefunden, sind den Dosen formal sehr ähnlich und in der Mittel- und Spätlatènezeit mit einer Konzentration im westlichen Hunsrück und im Neuwieder Becken verbreitet²⁸. Sie sind häufig flachzylindrisch geformt und weisen eine Öse an der Schmalseite auf. Im Vergleich zu den Dosen sind sie jedoch wesentlich kleiner (Dm. 2-4 cm), bestehen aus Bronze oder Eisen und ihre Einzelteile sind miteinander verlötet. Als Amulettanhänger an Hals- und Gürtelketten waren mit ihnen bzw. ihrer Füllung magische Vorstellungen verbunden²⁹. Ronald Bockius erscheint eine Nutzung der Dosen »als Anhänger kapseln zur Aufnahme magischer Gegenstände o.ä.« wegen ihrer Größe eher unwahrscheinlich³⁰. Dieser Gedanke wäre auch deshalb abwegig, da diese Behälter so konstruiert sind, dass Dinge beliebig hineingegeben und herausgenommen werden konnten – der Inhalt von Anhänger kapseln war dagegen ein dauerhafter, weshalb sie normalerweise vollständig zugelötet wurden. Gleichwohl scheint das Ablegen verschiedener Kleingegenstände wie der Nähnadel und der Kapsel eine Rolle gespielt zu haben.

Weil sich überwiegend kein Inhalt erhalten hat, ist zu überlegen, ob in den Dosen vielleicht vorrangig Vergängliches aufbewahrt wurde. Zweifelsohne hat es sich dabei um wertvolles Gut gehandelt – besondere Kräuter/Medizin, Gewürze, Kosmetika –, das insbesondere vor Feuchtigkeit und anderen Umwelteinflüssen geschützt werden musste. Die Substanzen hätten auch leicht durch die kleine Öffnung herausgestreut oder -geschüttet werden können. Die Füllung scheint jedenfalls in irgendeiner Form mit der weiblichen Sphäre bzw. einem weiblichen Tätigkeitsfeld in Zusammenhang gestanden zu haben. Konkretere Aussagen hierzu werden in Zukunft wohl erst mit der naturwissenschaftlichen Untersuchung des Inhalts neuer Funde möglich sein.

Anmerkungen

- 1) Behrens 1923, 48. – Seitdem ist die Fundgattung nur knapp im Rahmen von Gräberfeldpublikationen und regionalen Materialvorlagen behandelt worden, vgl. z. B. Joachim 1977, 21; Miron 1986, 75f.; Bockius 1992, 57.
- 2) Informationen zum Exemplar aus Bierfeld erhielt ich von Dr. Thomas Fritsch (Terrex gGmbH). Der Fund soll von den Saarländischen Kollegen vorgelegt werden. – Vgl. den Vorbericht über die Ausgrabungen in Bierfeld in: *Denkmalpf. Saarland Jahresber.* 2013, 69-71; Gleser/Fritsch 2015, bes. 163-165 Abb. 17.
- 3) An dieser Stelle sei den beiden ehrenamtlichen Findern, Kurt Hochgesand (Waldalgesheim) und Wolfgang Ober (Nieder-Hilbersheim), für die Überlassung ihrer Funde und die gute Zusammenarbeit gedankt. – Dr. Günter Brücken (Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesarchäologie Mainz) verdanke ich den Hinweis auf den Fund aus Ober-Hilbersheim.
- 4) Die Restaurierung der Dromersheimer Dose wie auch die Untersuchung und kleineren Restaurierungsmaßnahmen an jener aus Ober-Hilbersheim durch Stephan Ritter bzw. Sarah Bruch wurden durch Prof. Dr. Markus Egg ermöglicht. Viele wertvolle Ideen, Anmerkungen und Auskünfte steuerte Rüdiger Lehnert bei (alle RGZM).
- 5) Stümpel 1982/1983. – *Berbüsse im Druck*.
- 6) Stümpel 1982/1983, 190 Abb. 5.
- 7) Vgl. *Mainzer Zeitschr.* 75, 1980, 231. 234. 242. 247-249; *Mainzer Zeitschr.* 76, 1981, 154. 156.
- 8) Denkbar wäre eine thermische Färbung des Metalls, so wird z. B. bei einer Erwärmung auf 250-300°C eine Blaufärbung erreicht (vgl. Wehlack 1983, 58f. Abb. 22). Neben konservierenden Gesichtspunkten könnten hierbei sicherlich auch dekorative Zwecke eine Rolle gespielt haben.

- 9) Lenerz-de Wilde 1977, 5.
- 10) Zum Zusammenhang zwischen der in Ton und Metall getriebenen Ornamentik s. Schwappach 1977, 147. 165-174; vgl. auch Lenerz-de Wilde 1977, 60-62. – Vgl. z. B. die stempelverzierten Flaschen aus Braubach, Körpergräber 21 und 22 (Schwappach 1977, Abb. 14-15); Bad Nauheim, Wetteraukreis, Siedlung (Schwappach 1977, Abb. 22, 1); Frankfurt-Praunheim (Schwappach 1977, Abb. 36, 1); Nieder-Olm, Lkr. Mainz-Bingen, Siedlung (Stümpel 1991, 63 Abb. 20, 1).
- 11) Schwappach 1977, 151-156. – Zwischen Rhein und Marne (westlicher Früher Stil) sind dagegen vegetabile Muster typisch (Lenerz-de Wilde 1977, 61).
- 12) Schwappach 1977, 180. – Aus Rheinhessen stammen einige stempelverzierte Schalen aus Gräbern der Stufen Lt C2 und D1. Ihre stark reduzierte Verzierung beschränkt sich auf eine Rosette am Gefäßinnenboden, die meist aus vier Eindrückungen eines Kreisaugenstempels besteht, vgl. z. B. Wallertheim, Lkr. Alzey-Worms, Gräber 4 und 5 (Keßler 1929/1930, 129-132 Abb. 10, 9; 14, 11) sowie 34 (Stümpel 1991, 102-104 Abb. 12).
- 13) E. Schmid / U. Thieme in: Mahr/Miron 1980/1981, 150-173.
- 14) Außergewöhnlich reich ausgestattet ist das Grab aus Bierfeld, vgl. Denkmalpf. Saarland Jahresber. 2013, 70f.
- 15) Vgl. Pare/Rieth 2003, 42f.
- 16) Es handelt sich dabei um ein zweischleifiges Fibelpaar mit äußerer Sehne vom Typ 21a nach Gebhard 1991 (vgl. z. B. auch Wederath, Grab 1704; Cordie-Hackenberg/Haffner 1991, Taf. 446d), außerdem um eine vierschleifige Fibel mit innerer Sehne vom Typ 21b, ein achtschleifiges Exemplar mit äußerer Sehne vom Typ 22 und eine sechsschleifige Fibel mit äußerer Sehne vom Typ 20.
- 17) Ähnliche Armringe finden sich auch in Wederath, Gräber 276 (Haffner 1971, Taf. 67, 9) und 1181 (Haffner 1978, Taf. 298, 1).
- 18) Miron 1986, 38f. 40. 128f.
- 19) Ebenda Beil. 19 (Kombinationsstatistik).
- 20) Ebenda 38. 129.
- 21) Steilwandige gegossene Bronzedosen sind in der älteren nordischen Bronzezeit belegt, am Übergang zur jüngeren entwickeln sich größere Dosen mit vertieftem Boden. Diese waren häufig mit inkrustierten Ornamenten in Form von konzentrischen Sternen oder »Zahnradern«, in Mecklenburg und Ostskandinavien zusätzlich auch mit Punzdekor verziert. Eingepunzte Sterne sind später in Seeland, Schweden und Pommern weitverbreitet. Die Herstellung der Großdosen endet um die Mitte der Periode IV; formal ähnliche Bronzebecken laufen bis zum Ende der jüngeren nordischen Bronzezeit. Vgl. Hundt 1944-1950 und Sprockhoff/Höckmann 1979, 24-27.
- 22) Aus einem Brandgrab bei Elz (Lkr. Limburg-Weilburg) stammen Bruchstücke, die nicht ganz zweifelsfrei zu einem zylindrischen Behältnis rekonstruiert wurden. Die Vorderseite war demnach mit einem nierenförmigen Muster graviert, an der Seite verliefen übereinander zwei Rhombenketten. Helmut Schoppa datierte das Grab aufgrund einer Glasringperle und einer schlecht erhaltenen Fibel mit breiter Spirale in die mittlere oder späte Latènezeit (Schoppa 1952, 4f. Anm. 1). – Hartmut Polenz teilte zunächst diese Ansicht (Polenz 1977, 33f.). Nach genauerer Begutachtung kamen ihm später Zweifel an der Einordnung und er sprach sich dafür aus, dass es sich bei der vermeintlichen »Pyxis« um ein urnenfelderzeitliches Erzeugnis, wahrscheinlich ein nordisches Bronzebecken, handelt (Polenz 1977, 34 Anm. 66). – In einem Körpergrab mit Wagen aus Wetwang Slack, Grab 2 (Yorkshire/GB), lag eine Bronzedose ohne Inhalt zusammen mit einem eisernen Stift, einem Spiegel und Pferdezaumzeug hinter und unterhalb der Schulter der seitlich gelagerten Bestatteten. Das hochzylindrische Behältnis besteht aus Bronzeblech, das an den beiden runden Deckblechen umgeschlagen ist. An einer Öse an einem Deckblech ist eine Kette befestigt. Eine weitere Öse befindet sich ungefähr auf gleicher Höhe mittig am zylindrischen Teil. Sowohl Deckbleche als auch der Zylinder sind mit gravierter rankenartiger Ornamentik versehen, zentral an den Deckblechen befindet sich außerdem eine Zier aus rotem Email. Das Grab wird in das späte 3./frühe 2. Jh. v. Chr. datiert. Vgl. Dent 1985, 88-90 Taf. 21; Jope 2000, Taf. 89c.
- 23) Eine vergleichbare Konstruktion weist das Gehäuse römischer Dosen- oder Vorhängeschlösser auf, die zum Sichern von Türen, Kästchen und Truhen, aber auch als Fuß- bzw. Handfesseln von Sklaven und Gefangenen genutzt wurden (frdl. Hinweis von Dr. Markus Scholz, RGZM – vgl. z. B. Furger/Hürbin/Falchi 1990, 161-164; Thomas 2006; Müller 2011; Elsen/Paulke 2014). Beide Deckbleche und die zylindrische »Hülse« sind wie die jüngerlatènezeitlichen Dosen mit inneren Stiften miteinander vernietet. Eine Kette ist an einer Öse an einem Deckblech befestigt. Nachdem sie um das zu schützende Objekt gewickelt worden war, konnte sie mit ihrem letzten länglichen Kettenglied durch einen Schlitz im gegenüberliegenden Deckblech und somit in den innen liegenden Schlossmechanismus geführt werden. Mit einem Schlüssel ließ sich das Schloss ver- bzw. entsperren. Dosenschlösser sind in geringer Zahl in Nordgallien, den germanischen Provinzen und Britannien verbreitet (Furger/Hürbin/Falchi 1990, 167f. Abb. 23; Elsen/Paulke 2014, Taf. 2) und lassen sich in Augst (Kt. Basel-Landschaft/CH) teils in das 3. Jh. datieren (Furger/Hürbin/Falchi 1990, 161-164). Die Gehäusekonstruktion geht anscheinend auf jüngerlatènezeitliche Handwerkstraditionen zurück, obgleich bis heute keine durchgängige Kontinuität nachweisbar ist. Dennoch fällt auf, dass der Verbreitungsschwerpunkt kaiserzeitlicher Dosenschlösser im nordgallischen und germanischen Kulturraum liegt. Inwieweit hier an eine Renaissance jüngerlatènezeitlicher Handwerkstraditionen gedacht werden kann, müssen künftige Forschungen klären.
- 24) Bockius 1992, 57.
- 25) Haffner 1974, 4.
- 26) Behaghel 1949, 95.
- 27) Vgl. z. B. Wallertheim (Schermer 1949/1950, 22 Abb. 16, 1-2); Osthofen, Lkr. Alzey-Worms (Stümpel 1955, Taf. 36, 19); Nadeletuis oder -büchsen sind auch außerhalb Rheinhessens weitverbreitet, vgl. Bockius 1992, 57; Weber-Jenisch 1995, 100 mit weiterer Lit.
- 28) Bockius 1992, 57 Anm. 428; Miron 1986, 70f. – Vgl. auch die kaiserzeitlichen Kapselanhänger: Beckmann 1973.
- 29) Haffner 1989, 50-52.
- 30) Vgl. Bockius 1992, 57.

Literatur

- Beckmann 1973: B. Beckmann, Zu den kaiserzeitlichen Kapselanhängern in der Germania libera. *Bonner H. Vorgesch.* 4 [Kleemann Festschr. II], 1973, 13-20.
- Behaghel 1949: H. Behaghel, Die Eisenzeit im Raume des Rechtsrheinischen Schiefergebirges (Wiesbaden 1949).
- Behrens 1923: G. Behrens, Denkmäler des Wangionengebietes. *Germ. Denkmäler Frühzeit I* (Frankfurt a. M. 1923).
- 1927: G. Behrens, Bodenurkunden aus Rheinhessen. Bilderheft zur Vor- und Frühgeschichte Rhein Hessens. 1: Die vorrömische Zeit (Mainz 1927).
- Berbüsse im Druck: C. Berbüsse, Untersuchungen zum mittel- und spätlatènezeitlichen Gräberfeld von Dromersheim, Lkr. Mainz-Bingen. *Mainzer Arch. Zeitschr.* 11 (im Druck).
- Bockius 1992: R. Bockius, Untersuchungen zur jüngeren Latène- und älteren römischen Kaiserzeit im Mittelrheingebiet [unpubl. Diss. Univ. Mainz 1992].
- Bodewig 1902/1903: R. Bodewig, Vorrömische Dörfer in Braubach und Lahnstein. *Nassau. Ann.* 33, 1902/1903, 1-34.
- Cordie-Hackenberg/Haffner 1997: R. Cordie-Hackenberg / A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. 5: Gräber 1818-2472; ausgegraben 1978, 1981-1985; mit Nachträgen zu Band 1-4. *Trierer Grabungen u. Forsch.* 6, 5 (Mainz 1997).
- Dehn 1941: W. Dehn, Kreuznach. 2: Urgeschichtliche Funde, Denkmäler und Ortskunde. *Kat. West- u. Süddt. Altertumslg.* 7, 2 (Berlin 1941).
- Dent 1985: J. Dent, Three cart burials from Wetwang, Yorkshire. *Antiquity* 59, 1985, 85-96.
- Elsen/Paulke 2014: J.-M. Elsen / M. Paulke, Zwei römische Dossenschlösser aus dem Vicus von Mamer/Bartringen (Luxemburg). *Arch. Mosellana* 9, 2014, 611-625.
- Furger/Hürbin/Falchi 1990: A. R. Furger / W. Hürbin / S. Falchi, Eiserne Vorhängeschlösser aus Augusta Raurica. Untersuchungen zu ihrem Aufbau und ein Rekonstruktionsversuch. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 11, 1990, 153-170.
- Gebhard 1991: R. Gebhard, Die Fibeln aus dem Oppidum von Manching. *Ausgr. Manching* 14 (Stuttgart 1991).
- Gleser/Fritsch 2015: R. Gleser / Th. Fritsch, Eine neu entdeckte spätrepublikanische Amphore im Umfeld des keltischen Oppidums »Hunnenring« bei Otzenhausen – die Grabungen 2013 im Brandgräberfeld Bierfeld »Vor dem Erker«, Gem. Nonnweiler, Kr. St. Wendel, Saarland. In: M. Koch (Hrsg.), *Archäologentage Otzenhausen 1. Archäologie in der Großregion. Internationales Symposium zur Archäologie in der Großregion in der Europäischen Akademie Otzenhausen 7.-9. März 2014* (Nonnweiler 2015) 149-172.
- Haffner 1971: A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. 1: Gräber 1-428; ausgegraben 1954/1955. *Trierer Grabungen u. Forsch.* 6, 1 (Mainz 1971).
- 1974: A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. 2: Gräber 429-883; ausgegraben 1956/1957. *Trierer Grabungen u. Forsch.* 6, 2 (Mainz 1974).
- 1978: A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. 3: Gräber 885-1260; ausgegraben 1958-1960, 1971 u. 1974. *Trierer Grabungen u. Forsch.* 6, 3 (Mainz 1978).
- 1989: A. Haffner, Das Gräberfeld von Wederath-Belginum vom 4. Jahrhundert vor bis zum 4. Jahrhundert nach Christi Geburt. In: A. Haffner (Hrsg.), *Gräber – Spiegel des Lebens. Zum Totenbrauchtum der Kelten und Römer am Beispiel des Treverer-Gräberfeldes Wederath-Belginum* [Ausstellungskat.]. *Schriftenr. Rhein. Landesmus. Trier* 2 (Mainz 1989) 37-128.
- Hundt 1944-1950: H.-J. Hundt, Die Bronzedosen der älteren Bronzezeit Mecklenburgs. *Germania* 28, 1944-1950, 197-209.
- Joachim 1977: H.-E. Joachim, Braubach und seine Umgebung in der Bronze- und Eisenzeit. *Bonner Jahrb.* 177, 1977, 1-117.
- Jope 2000: E. M. Jope, *Early Celtic Art in the British Isles* (Oxford 2000).
- Keßler 1929/1930: P. T. Keßler, Eine neuartige Grabanlage der Latène-Zeit in Wallertheim, Rheinhessen. *Mainzer Zeitschr.* 24/25, 1929/1930, 125-133.
- Lenerz-de Wilde 1977: M. Lenerz-de Wilde, Zirkelornamentik in der Kunst der Latènezeit. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 25 (München 1977).
- Mahr/Miron 1980/1981: G. Mahr / A. Miron, Das Brandgräberfeld von Horath, »Kaisergarten«, Kreis Bernkastel-Wittlich. *Trierer Zeitschr.* 43/44, 1980/1981, 7-262.
- Miron 1986: A. Miron, Das Gräberfeld von Horath. Untersuchungen zur Mittel- und Spätlatènezeit im Saar-Mosel-Raum. *Trierer Zeitschr.* 49, 1986, 7-198.
- Müller 2011: M. Müller, Schlüssel und Schloss im römischen Alltag – Ausgewählte Funde aus der Colonia Ulpia Traiana. In: M. Reuter/R. Schiavone (Hrsg.), *Gefährliches Pflaster. Kriminalität im Römischen Reich* [Ausstellungskat. Xanten]. *Xantener Ber.* 21 (Mainz 2011) 19-40.
- Pare/Rieth 2003: Ch. F. E. Pare / D. Rieth, Zur Chronologie. In: Ch. F. E. Pare (Hrsg.), *Bevor die Römer kamen. Kelten im Alzeyer Land* [Ausstellungskat.]. *Alzeyer Geschbl. Sonderh.* 17 (Alzey 2003) 41-48.
- Polenz 1977: H. Polenz, Ein Eimer vom Aylesford-Typus aus Geisenheim im Rheingau. *Nassau. Ann.* 88, 1977, 9-34.
- Schermer 1949/1950: H. Schermer, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung der Gemarkung Wallertheim, Kreis Alzey. *Mainzer Zeitschr.* 44/45, 1949/1950, 10-27.
- Schoppa 1952: H. Schoppa, Ein latènezeitliches Bronzegefäß aus Elz, Kreis Limburg. *Nassau. Heimatbl.* 42, 1952, 1-5.
- Schwappach 1977: F. Schwappach, Die stempelverzierte Latène-Keramik aus den Gräbern von Braubach. *Bonner Jahrb.* 177, 1977, 119-183.
- Sprockhoff/Höckmann 1979: E. Sprockhoff / O. Höckmann, Die gegossenen Bronzebecken der jüngeren nordischen Bronzezeit. *Kat. Vor- u. Frühgesch. Alt.* 19 (Mainz 1979).
- Stümpel 1955: B. Stümpel, Spätlatènekeramik in Rheinhessen. Eine Untersuchung zur Wangionenfrage [unpubl. Diss. Univ. Mainz 1955].
- 1959: B. Stümpel, Treverergräber aus Kreuznach. *Mittbl. Rheinhess. Landeskd.* 8, 1959, 166-170.
- 1982/1983: B. Stümpel, Jüngerlatènezeitliche Gräber aus Dromersheim, Kr. Mainz-Bingen. *Mainzer Zeitschr.* 77/78, 1982/1983, 187-192.

- 1991: B. Stümpel, Beiträge zur Latènezeit im Mainzer Becken und Umgebung (Sammelband). Beih. Mainzer Zeitschr. 1 (Mainz 1991).
- Thomas 2006: M. Thomas, Ars clostraria – die römische Schließkunst. In: Historisches Museum der Pfalz (Hrsg.), Der Barbarenschatz. Geraubt und im Rhein versunken [Ausstellungskat.] (Speyer 2006) 144-146.
- Weber-Jenisch 1995: G. Weber-Jenisch, Der Limberg bei Sasbach und die spätlatènezeitliche Besiedlung des Oberrheingebietes. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 29 (Stuttgart 1995).
- Wehlack 1983: G. Wehlack, Fachkunde für das Edelmetallgewerbe. Für den Unterricht an Berufs- und Fachschulen und zur Vorbereitung auf die Gehilfen- und Meisterprüfung (Stuttgart 21983).

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Flachzylindrische Eisenblechdosen der Mittel- und Spätlatènezeit aus Rheinhessen und dem Hunsrück

Zwei im RGZM restaurierte und untersuchte Funde aus Dromersheim und Ober-Hilbersheim (beide Lkr. Mainz-Bingen) bilden den Ausgangspunkt dieses Aufsatzes über jüngerlatènezeitliche Eisenblechdosen, eine kleine Fundgruppe, die ihren Verbreitungsschwerpunkt in Rheinhessen und dem Hunsrück hat und überwiegend aus Frauengräbern stammt. Die Dosen bestehen aus einem flachzylindrischen Körper, dessen Einzelteile miteinander vernietet sind, sowie einem Türchen mit Scharnier zum Verschließen einer Öffnung an der Seite. Sie unterscheiden sich nur in Details, wie dem Vorhandensein einer Ringöse, und gehen offenbar auf wenige, auf ihre Herstellung spezialisierte Werkstätten zurück. An der Vorderseite der Dose aus Ober-Hilbersheim befindet sich eine gut erhaltene Punzverzierung. Weil in der Regel kein Inhalt belegt ist, kann nur gemutmaßt werden, dass die Besitzerinnen dieser besonderen Behältnisse darin überwiegend organische Substanzen von Wert verwahrt haben.

Pancake Cylinder-Shaped Sheet Iron Boxes of the Middle and Late La Tène Period from Rhine Hesse and the Hunsrück

Upon restoration at the RGZM, two finds from Dromersheim and Ober-Hilbersheim (both Lkr. Mainz-Bingen) are the starting point of this contribution on Younger La Tène period sheet iron boxes, a small group of objects which mainly appear in woman's graves and have their main area of distribution in Rhine Hesse and the Hunsrück. The boxes consist of a pancake cylindrical body the single parts of which are rivetted to one another, and a small door with hinge to close an opening at the side. They differ in detail only such as the existence of a circular eyelet, and were obviously produced in few specialised workshops. The front side of the box from Ober-Hilbersheim is decorated with a punched ornament. Since the contents of the boxes have not survived, their function as storage for valuable organic substances remains speculation.

Translation: M. Struck

Boîtes en tôle métallique en forme de cylindre aplati de La Tène moyenne et finale en provenance de Hesse Rhénane et de l'Hunsrück

Deux découvertes d'objets en provenance de Dromersheim et d'Ober-Hilbersheim (tous deux Lkr. Mainz-Bingen) restaurées et étudiées au RGZM sont le point de départ de cet article sur les boîtes en tôle de La Tène récente; un petit groupe essentiellement représenté dans les tombes féminines de Hesse Rhénane et de l'Hunsrück. Les boîtes sont composées d'un corps cylindrique aplati dont les différentes éléments sont rivetés ainsi que d'une petite porte latérale avec une charnière à verrouiller et une ouverture sur le côté. Ces boîtes ne diffèrent que dans les détails comme la présence d'un oeillet et ont apparemment été produits dans quelques ateliers spécialisés dans leur production. Sur l'avant de la boîte de Ober-Hilbersheim se trouve un décor estampé bien conservé. Dans la mesure où le contenu de ces boîtes n'est généralement pas décrit, on ne peut que supposer que les propriétaires de ces boîtes spéciales y conservaient de précieuses substances d'origine organique.

Traduction: L. Bernard

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Rheinland-Pfalz / Latènezeit / Handwerk / Punzverzierung
 Rhineland-Palatinate / La Tène period / craft / punched decoration
 Rhénanie-Palatinat / La Tène / artisanat / décor au poinçon

Constanze Berbüsse

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
 Leibniz-Forschungsinstitut für Archäologie
 Ernst-Ludwig-Platz 2
 55116 Mainz
 berbuesse@rgzm.de

INHALTSVERZEICHNIS

Clemens Bock, Sandra Friedow, Vincent Haburaj, Volker Neubeck, Clemens Pasda, Roland Roa Romero, Dirk Vökler, Juliane Weiß, Der Magdalénien-Fundplatz Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis) – die Ausgrabung von 1932	141
Frank Gelhausen, Das lithische Fundmaterial der Magdalénien-Station Oelknitz (Saale-Holzland-Kreis), Grabungen 1957-1967 – eine Übersicht	161
Ruben Vergauwe, Roy van Beek, Jean Bourgeois, Peter Finke, Spatial Variations in the Preservation of Late Neolithic and Bronze Age Barrows in the Low Countries Explained by Differences in Soil Formation, Degradation Processes and Land Use History	177
Erwin Meylemans, Guido Creemers, Marc De Bie, Joyce Paesen, Revealing Extensive Protohistoric Field Systems through High Resolution LIDAR Data in the Northern Part of Belgium	197
Constanze Berbüsse, Flachzylindrische Eisenblechdosen der Mittel- und Spätlatènezeit aus Rheinhessen und dem Hunsrück	215
Marenne Zandstra, The Artist Formerly Known as Batavus: a Reinterpretation of a Graffito from Velsen (prov. Noord-Holland/NL)	229
Csaba Szabó, Notes on a New Cautes Statue from Apulum (jud. Alba/RO)	237
Thomas Becker, Bauliche und funktionale Gliederung des Obergermanisch-Raetischen Limes anhand der Turmgrundrisse	249
Pierre-Marie Guihard, Les faux-monnayeurs au travail. Réflexions à partir de quelques moules en terre cuite du 3 ^e siècle apr. J.-C. conservés au Musée de Normandie à Caen	263

